



IDnow Digital Identity Index 2023 Deutschland

Eine Studie zur Zukunft der digitalen Identität
in Deutschland.





Digitale Dienstleistungen waren schon vor der COVID-19-Pandemie auf starkem Wachstumskurs. Doch seit der Pandemie nimmt die Forderung nach weiteren digitalen Prozessen in allen Branchen zu. Das gilt sowohl für den Finanz- und Bankensektor, wie auch für Behördengänge, die Hotel- und Tourismusbranche und das Gesundheits- und Versicherungswesen.

Die Privatwirtschaft wie auch der Bund, die Länder und Kommunen in Deutschland arbeiten deshalb seit Jahren an der Digitalisierung von alltäglichen Vorgängen. Im behördlichen Bereich stand zuletzt vor allem das Onlinezugangsgesetz (OZG) im Fokus der öffentlichen Diskussion. Im August 2022 wurde zudem die Digitalstrategie der Bundesregierung vorgestellt. Zu ihren Kernanliegen zählt die digitale Identität. Dadurch soll ein „Möglichkeitsraum“ für digitale Dienstleistungen entstehen. Auch auf EU-Ebene bewegt sich vieles. Im März 2021 präsentierte die Europäische Kommission eine Zielvorstellung für den digitalen Wandel in Europa bis 2030.

Ein Kernstück der sogenannten „digitalen Dekade“ soll die digitale Identität der EU-Bürgerinnen und Bürger werden. Die EU-Kommission arbeitet deshalb bereits an einer Gesetzgebung für einen einheitlichen Identitätsnachweis mit einer Identity Wallet. Die Electronic Identification, Authentication and Trust Services (eIDAS) soll eine einfache und einheitliche Identifizierung der Bürgerinnen und Bürger ermöglichen. Der erste Entwurf wurde im Juni 2021 vorgelegt und soll den nationalen Flickenteppich digitaler Identitäten in Europa endlich zusammenführen.

Gerade in Deutschland sind die Sicherheitsbedenken wegen der Speicherung personenbezogener Daten bekanntermaßen hoch und behindern hierzulande oft die nächsten, zukunftsweisenden Digitalisierungsschritte. Auch im Rahmen der eIDAS 2.0-Verordnung kommen diese Sicherheits- und Datenschutzbedenken aktuell wieder zutage.

Um herauszufinden, in welchen Bereichen die deutsche Bevölkerung aber bereits auf digitale Identifizierungsverfahren setzt, in welchen Sektoren sie es sich künftig wünscht, wie die Deutschen der von der EU geplanten Identity Wallet gegenüberstehen und welche Faktoren für ihre Nutzung und Verbreitung besonders zentral sind, haben wir den **Digital Identity Index 2023 Deutschland** erstellt. Basis des Index ist eine repräsentative Studie unter 2.040 Erwachsenen ab 18 Jahren in Deutschland, die von YouGov zwischen dem 6. und 8. Dezember 2022 durchgeführt wurde.



Dr. Heinrich Grave

Senior VP Digital Identity, IDnow

Heinrich Grave

Der Index auf einen Blick.

Zentrale Untersuchungsergebnisse

[Hier klicken -->](#)

Kapitel 1: Anwendungsfälle - Störfaktoren & Nutzung

[Hier klicken -->](#)

Kapitel 2: Verbreitung der Identifizierungsverfahren

[Hier klicken -->](#)

Kapitel 3: Zukunft der digitalen Identifizierung

[Hier klicken -->](#)

Fazit und Ausblick

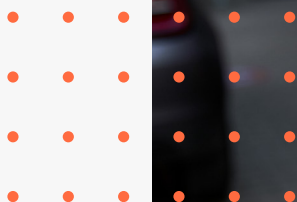
[Hier klicken -->](#)

Methodologie

[Hier klicken -->](#)

Über IDnow

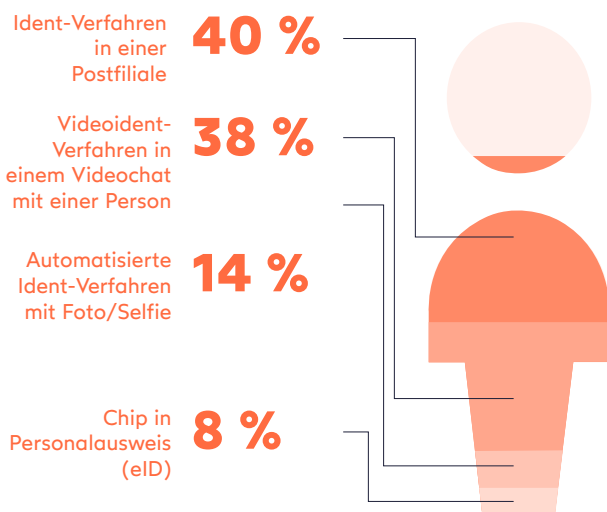
[Hier klicken -->](#)



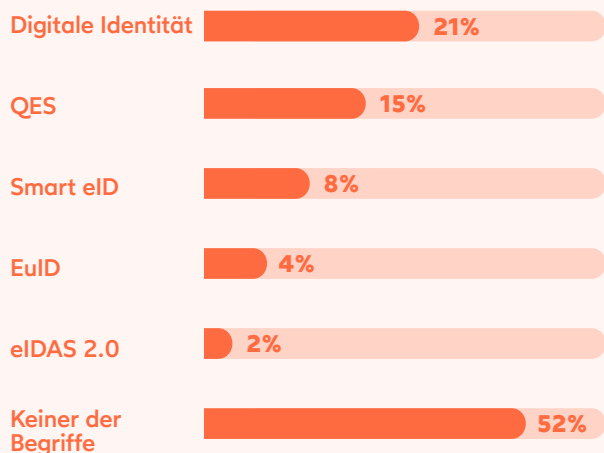
geben an, dass sie Miet- oder Arbeitsverträge nicht digital abschließen würden.

Zentrale Untersuchungsergebnisse.

Die Fernidentifizierungsverfahren in Deutschland.



Verständnis für eIDAS 2.0, eID und digitale Identitäten.



Geht es um Sicherheit und Nutzerfreundlichkeit der Identity Wallet spielt der Sitz des Unternehmens eine große Rolle für die Deutschen.



28%

Unternehmen aus Deutschland



26%

Rein staatliche Institutionen oder Stellen aus Deutschland



17%

Mischung aus Staat und Unternehmen mit Hauptsitz in der EU



4%

Unternehmen außerhalb der EU



24%

Keiner der genannten Stellen

Nach diesen Kriterien würden deutsche Nutzer ihre Identity Wallet auswählen.



55%
Sicherheit

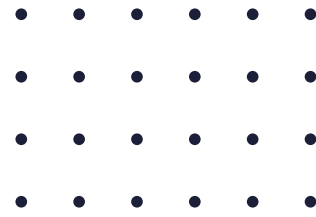


46%
Datenschutz



36%
Nutzerfreundlichkeit

Störfaktoren bei klassischen Offline-Prozessen wie in der Verwaltung.



Der Digital Identity Index 2023 zeigt, dass der Großteil der deutschen Bevölkerung Behördengänge weiterhin als sehr aufwendig empfindet. Es gibt zwar bereits viele digitale Lösungen, die die Prozesse vereinfachen sollen, doch gerade **das Beantragen eines neuen Personalausweises oder Reisepasses samt neuem Passbild wird noch immer als besonders aufwendig empfunden**. Das bestätigen 41 Prozent der Deutschen. Schließlich bedarf es eines Termins, um Bild und Daten abzugleichen und Dokumente zu signieren sowie eines weiteren für die Abholung des fertigen Dokuments.

30 Prozent der Befragten empfinden zudem das Zulassen bzw. Anmelden eines Autos als aufwendig, 24 Prozent das Ummelden des Wohnorts. Beides sind Vorgänge, die eine persönliche Vorsprache beim zuständigen Amt erfordern. Mehr als die Hälfte (54 %) empfinden außerdem das Einreichen der Steuererklärung als besonders aufwendig, obwohl diese laut Umfrage vergleichsweise hohe digitale Nutzungszahlen aufweist (38 % nutzen bereits das ELSTER-Portal).

41 %

der Deutschen
empfinden
Behördengänge, wie das
Beantragen eines neuen
Personalausweises oder
Reisepasses, immer
noch als besonders
aufwendig.

Deutsche Bürger empfinden Behördengänge immer noch als die aufwändigsten Vorgänge.

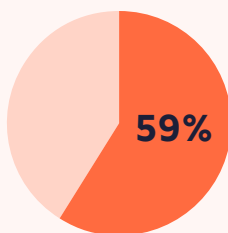
Steuererklärung einreichen	54%
Personalausweis oder Reisepass beantragen	41%
Auto anmelden / zulassen	30%
Bankkonto wechseln / eröffnen	27%
Wohnort ummelden	24%
Verträge wie Miet- oder Arbeitsverträge abschließen	22%
Versicherung abschließen	18%

Der größte Störfaktor bei nicht-digitalen Anträgen: **die Zeit!** Jeder analoge Alltagsvorgang kostet wertvolle Freizeit, 40 Prozent der Befragten fühlen sich dementsprechend durch die Anfahrt gestört. Mehr als die Hälfte (59 %) stört sich zudem an der Wartezeit für die Bearbeitung ihres Anliegens.

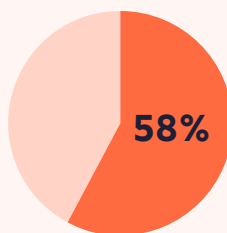
Knapp sechs von zehn Befragten (58 %) empfinden zudem **unflexible Termine und beschränkte Öffnungszeiten** von Dienstleistern und Behörden als problematisch. Gerade für die jüngere Bevölkerung zwischen 18 und 24 Jahren ist die beschränkte Terminfindung ein Dorn im Auge, denn sie sind an direktes Feedback und Echtzeit-Ergebnisse gewohnt.

Neben der Zeit steht vor allem die **Nachhaltigkeit** der Prozesse im Fokus. Denn sind Vorgänge nicht digitalisiert, gibt es in den meisten Fällen Formulare, die zunächst gedruckt und anschließend ausgefüllt werden müssen. Das Drucken empfindet jeder Vierte (26 %) und den hohen Papierverbrauch jeder fünfte Befragte (20 %) als störend. Alle drei großen Störfaktoren sind darauf zurückzuführen, dass traditionelle Prozesse physisch stattfinden und ließen sich mit Online-Plattformen und digitaler Speicherung der Daten leicht umgehen.

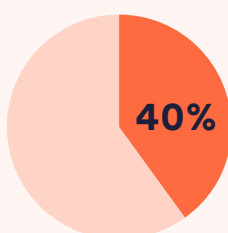
Größte Störfaktoren bei nicht-digitalen Anträgen.



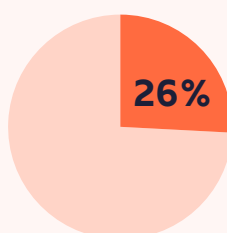
Lange Wartezeiten
bei der Bearbeitung



Unflexible Termine und
beschränkte Öffnungszeiten



Anreise zum
jeweiligen Ort



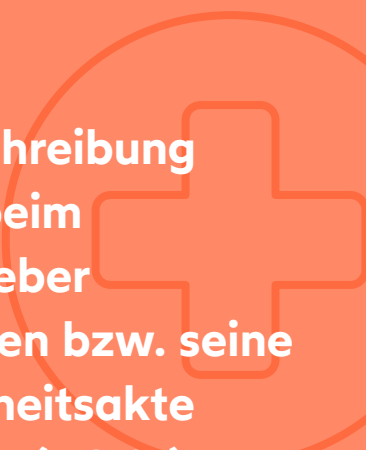
Druck von Dokumenten



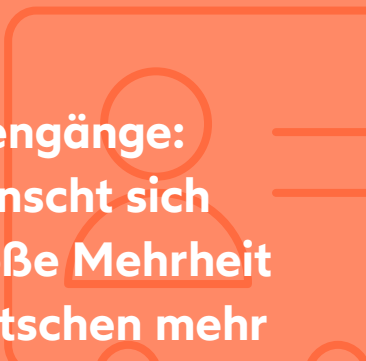
Nutzung digitaler Dienste.

Viele der oben angesprochenen Prozesse lassen sich digitalisieren oder sind bereits digitalisiert. Laut Umfrage ist der Wunsch nach Digitalisierung in der Bevölkerung mehrheitlich vorhanden. Jeder zweite Befragte würde demnach gerne seine **Krankschreibung digital beim Arbeitgeber einreichen bzw. seine Gesundheitsakte einsehen** (50 %). Realität und Wunschvorstellung klaffen allerdings auseinander: Nur 16 Prozent der Befragten nutzen die Möglichkeit, ihre Gesundheitsakte online einzusehen und das obwohl die Krankenkassen ihren Versicherten seit dem 1. Januar 2021 eine App anbieten, mit der sie genau das tun können. Die Krankmeldung wird in Deutschland seit dem 1. Januar 2023 zudem elektronisch von den Arztpraxen an die Krankenkassen übermittelt. Diese kann der Arbeitgeber dann entsprechend abrufen. Allerdings verschwindet das Papier nicht ganz. Gesetzlich Versicherte erhalten auch weiter ihren Teil der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung in Papierform. Zudem warnen Experten vor Tücken im System und gehen davon aus, dass Digital- und Papierform noch einige Zeit nebeneinander existieren werden.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Ummeldung des Wohnsitzes und dem Beantragen eines neuen Personalausweises: **Hier wünscht sich eine große Mehrheit der Deutschen mehr digitale Verfahren** (66 %). Aber auch hier: nur neun Prozent machen von diesen digitalen Services bereits Gebrauch



Krankschreibung digital beim Arbeitgeber einreichen bzw. seine Gesundheitsakte einsehen (50 %)



Behördengänge: Hier wünscht sich eine große Mehrheit der Deutschen mehr digitale Verfahren (66 %)



– eine Zahl, die sich auch mit den Nutzungszahlen der eID deckt, die dafür zur Anwendung kommen kann. Eine Minderheit (15 %) möchte allerdings an den nicht-digitalen Behördengängen festhalten.

Einer der wenigen Behördenvorgänge, der bereits größeren digitalen Zuspruch erfahren hat, ist die Steuererklärung. Über ein Drittel (38 Prozent) der Bürgerinnen und Bürger reichen ihre Steuerdaten bereits online über das ELSTER-Portal ein. Weitere 31 Prozent würden dies gerne in Zukunft tun, während rund jeder Zehnte (14 %) beim klassischen Papier-Prozess bleiben will. Einfluss auf den Aufwand für die Steuererklärung hat dies jedoch nicht, sie bleibt unbeliebt – egal ob digital oder auf Papier.

Während sich eine generelle Präferenz zum digitalisierten Vorgang zeigt, ist auffällig, dass **die Deutschen bei Miet- oder Arbeitsverträgen weiterhin die Papierform bevorzugen**. Ganze 40 Prozent lehnen eine digitale Unterzeichnung solcher Verträge ab. Vor allem in der älteren Generation (55+) sind die Deutschen skeptisch und vertrauen lieber auf Papier. In dieser Altersgruppe lehnt fast jeder Zweite einen digitalen Miet- oder Arbeitsvertragsabschluss ab (47 %). Der Inhalt des



40 %

**lehnen eine digitale
Unterzeichnung
von Miet- oder
Arbeitsverträgen ab.**

Vertrags scheint entscheidend zu sein. Denn beim Abschluss von Versicherungen und der Eröffnung von Bankkonten sind die Deutschen aufgeschlossener. Bereits **jeder Dritte hat digital ein Konto eröffnet (30 %) oder eine Versicherung abgeschlossen (34 %)**, weitere 30 bzw. 28 Prozent würden dies digital tun.

Weitere Unterschiede zeigen sich in der Häufigkeit der Nutzung digitaler Prozesse. Eine Minderheit sieht bislang keinen Bedarf oder Anwendungsfall in ihrem Alltag. Die Mehrheit jedoch würde zwischen einem bis fünf Mal im Jahr Gebrauch von digitalen Angeboten machen. Die Anwendungshäufigkeit variiert zwischen den verschiedenen Anwendungsfällen:

**81%**

Steuererklärung

**61%**

Check-in am Flughafen oder im Hotel

**56%**

Behördengänge

**36%**

Bankkontowechsel- oder Eröffnung

Einige Services werden jedoch auch weniger als einmal im Jahr genutzt. Schließlich steht ein Kontowechsel, der Abschluss einer neuen Versicherung oder ein Arbeitgeber- bzw. Wohnungswechsel nicht in jedem Jahr an.



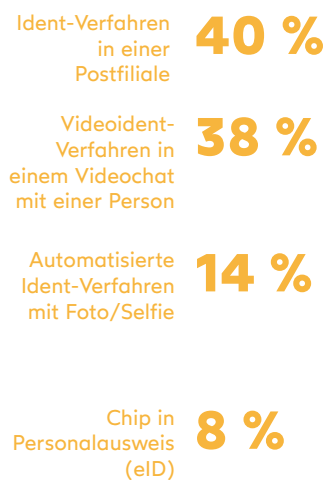
Wahrnehmung und Verbreitung der Identifizierungsverfahren.

Autovermietung, Bankkontoeröffnung, Vertragsabschluss – so unterschiedlich wie die Anwendungsfälle sind auch die Identifizierungsverfahren, die für den jeweiligen Vorgang zum Einsatz kommen. Die PostIdent- und Videoident-Verfahren sind in Deutschland laut Digital Identity Index 2023 am weitesten verbreitet und werden regelmäßig eingesetzt, um sich zu identifizieren.

Fast jeder Vierte hat bereits einmal ein Identifizierungsverfahren in einer Postfiliale durchlaufen (22 %). 18 Prozent haben das Verfahren bereits mehrfach absolviert. **Videoident-Verfahren in einem Videochat mit einem Servicemitarbeitenden haben 22 Prozent bereits**

durchlaufen. Ungefähr ein Fünftel (16 %) auch schon mehrmals. An dritter Stelle in der Verbreitung liegt das automatisierte Ident-Verfahren ohne Chat mit einer Person (14 %). Hier erfolgt der Abgleich per KI-unterstützter Software mit einem Foto bzw. Selfie über die Kamera des genutzten Endgerätes. Die geringere Verbreitung dieses Verfahrens lässt sich dadurch erklären, dass es nicht für alle Anwendungsfälle in Deutschland zugelassen ist. Es kommt beispielsweise bei der Autovermietung zum Einsatz, nicht aber zur Bankkontoeröffnung.

Die Fernidentifizierungsverfahren in Deutschland.



Ein weiteres Identifizierungsverfahren über den deutschen elektronischen Personalausweis mit freigeschalteter Online-Ausweisfunktion eID wird auch zehn Jahre nach seiner Einführung kaum genutzt. Bei vier Prozent kam die eID laut Umfrage bisher einmal zum Einsatz, weitere vier Prozent haben sie schon mehrmals eingesetzt – Zahlen, die sich auch mit anderen Erhebungen zur Verbreitung der eID decken*. Die Zahlen zeigen zudem: Private Lösungen wie Videoident-Verfahren werden gegenüber der staatlichen eID von den Nutzern in der Praxis klar bevorzugt.

Auch die qualifizierte elektronische Unterschrift (QES) mit Videoidentifizierung hat sich noch nicht im deutschen Markt durchgesetzt und das obwohl die QES nach eIDAS 1.0 EU-weit gleichwertig zur Tintenunterschrift zu behandeln ist. Lediglich sechs Prozent der Bevölkerung haben mit QES bisher einen Vertrag digital unterzeichnet, was auch die Skepsis gegenüber des digitalen Miet- oder Arbeitsvertragsabschlusses erklären könnte.

Es zeigt sich aber auch: 63 Prozent der Bürgerinnen und Bürger haben bereits eines der Identifizierungsverfahren durchlaufen, **viele von ihnen**

auch schon mehrmals. Bedarf an einer digitalen Identitätslösung, die immer wieder für Verifizierungen eingesetzt werden kann, besteht also im deutschen Markt. Bisher wird solch eine Identity Wallet allerdings nur von einem Prozent der Bevölkerung genutzt. Aufgrund der Neuheit dieser Lösung ist die geringe Nutzungszahl allerdings wenig überraschend.

Dass Deutschland im Bereich **wiederverwendbare Identität** noch ganz am Anfang steht, spiegelt sich auch in folgenden Ergebnissen: Ein großer Teil der Bevölkerung hat keine Vorstellung davon, was sich

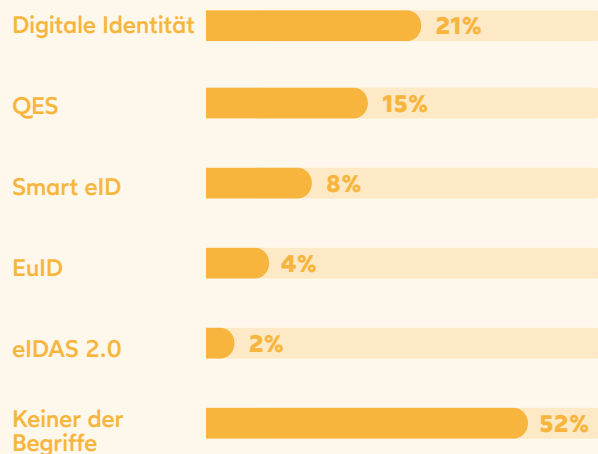


*Siehe zum Beispiel, „PwC-Studie: Die Deutschen wollen den Personalausweis auf dem Smartphone“, Oktober 2021.

genau hinter den Begriffen „**Digitale Identität**“, „**EulD**“, „**Identity Wallet**“ oder „**eIDAS 2.0**“ verbirgt. Die digitale Identität als Oberbegriff (21 %) ist noch am bekanntesten. Mit der Smart eID (8 %), der EulD (4 %) und eIDAS 2.0 (2 %) können nur sehr wenige Bürgerinnen und Bürger etwas anfangen. Mehr als die Hälfte (52 %) haben von keinem der Begriffe eine nähere Vorstellung.

Sowohl der Staat wie auch die Privatwirtschaft müssen demnach noch sehr viel Aufklärungsarbeit betreiben, will die EU ihr Ziel von 80 Prozent Nutzungsdurchdringung der digitalen Identität bis 2030 erreichen. Auch für die erfolgreiche Umsetzung der Digitalstrategie der Bundesregierung mit ihrem „Kernanliegen“ digitale Identität wird die Aufklärungsarbeit eine wichtige Rolle einnehmen.

Verständnis für eIDAS 2.0, eID und digitale Identitäten.



Zukunft der digitalen Identifizierung: Identity Wallet.

Gegen die geplanten Identity Wallets – ein Herzstück der eIDAS 2.0-Verordnung – spricht aus Sicht der deutschen Bevölkerung vor allem die Sicherheit. Viele Bürgerinnen und Bürger sind skeptisch, ob die persönlichen Daten auch wirklich sicher in einer Identity Wallet auf ihrem Smartphone gespeichert werden können. Demnach sorgen sich 44 Prozent um die generelle **Sicherheit der Daten vor Identitätsmissbrauch oder Fälschungen**, 43 Prozent sehen gezielte Hackerangriffe als mögliches Problem und auch der **Verlust bzw. Defekt des Smartphones** spricht für 41 Prozent der Bevölkerung gegen eine Nutzung einer Identity Wallet, obwohl die Anbieter der Wallet-Lösungen gerade für diesen Fall an Recovery-Optionen arbeiten.

In den Sicherheitsbereich fällt auch die Sorge vor Überwachung: Rund jeder Dritte ist durch die Überwachung von Unternehmen (31 %) oder vom Staat (27 %) beunruhigt. Aber auch **fehlende Anwendungsmöglichkeiten** auf staatlicher Seite, wie wir sie beispielsweise bei der eID erleben, sprechen für 22 Prozent gegen eine Nutzung. Weitere 18 Prozent gehen davon aus, dass auch bei privaten Unternehmen Anwendungsmöglichkeiten fehlen könnten.

Für

22 %

sprechen fehlende staatliche Anwendungsmöglichkeiten gegen eine Nutzung einer Identity Wallet.



Nicht zuletzt sprechen für 17 Prozent eigene Anwendungsfehler gegen eine Nutzung. Diese Zahl liegt in der älteren Gruppe (55+) höher: 23 Prozent sind hier besorgt, wenn es um Anwendungsfehler geht. Bei der jüngsten Altersgruppe (18 bis 24 Jahren) hingegen sind es nur zwölf Prozent, die sich darum sorgen. Generell haben aktuell nur sechs Prozent der Befragten keinerlei Bedenken bei der Nutzung einer Identity Wallet. Auch hier bedarf es noch viel Aufklärung vonseiten der EU, des Bundes und der Privatwirtschaft.

Die Bedenken der Bevölkerung schlagen sich auch in den Auswahlkriterien für eine Identity Wallet nieder: Den Deutschen ist Sicherheit (55 %) und Datenschutz (46 %) mit Abstand am wichtigsten. Für 36 Prozent ist die **Nutzerfreundlichkeit, also die intuitive und einfache Bedienung der Wallet-Lösung**, ein zentrales Auswahlkriterium. Rund einem Fünftel (16 %) sind zudem das Image und die Vertrauenswürdigkeit des Anbieters wichtig. Die Kompatibilität mit bereits vorhandenen Lösungen ist nur für sieben Prozent der Befragten ausschlaggebend. Drei von zehn Personen würden eine Identity Wallet gar nicht nutzen. Auch hier ist die ältere Generation (55+) am kritischsten: 40 Prozent würden Stand heute keine Identity Wallet nutzen.

Nach diesen Kriterien würden deutsche Nutzer ihre Identity Wallet auswählen.



55%
Sicherheit



46%
Datenschutz



36%
Nutzerfreundlichkeit

Geht es um **Sicherheit und Nutzerfreundlichkeit der Identity Wallet** spielt der Sitz des Unternehmens eine große Rolle für die Deutschen. Die Bevölkerung ist skeptisch gegenüber Unternehmen außerhalb der EU. Nur vier Prozent trauen ihnen eine gleichzeitig sichere Verarbeitung ihrer Daten aus der Identity Wallet sowie eine nutzerfreundliche Erfahrung zu.

Stattdessen bevorzugen die Deutschen

Unternehmen aus ihrem eigenen Land. Denn nur diese können in ihren Augen eine sichere Verarbeitung und Speicherung ihrer Daten bei hoher Nutzerfreundlichkeit gewährleisten, davon sind 28 Prozent überzeugt. Weitere 26 Prozent glauben, dass rein staatliche Institutionen oder Stellen aus Deutschland dies ebenfalls leisten könnten. Knapp ein Fünftel (17 %) würden zudem einer Mischung aus Staat und Unternehmen innerhalb der EU trauen, eine sichere und nutzerfreundliche Wallet zu schaffen – ein Indiz dafür, dass die Deutschen ihrer eigenen Regierung und Unternehmen mehr trauen als den unterschiedlichen Institutionen auf EU-Ebene. 24 Prozent trauen weder dem Staat noch der Privatwirtschaft zu, eine geeignete, sichere und nutzerfreundliche Lösung liefern zu können. Eine Zahl, die sich ungefähr mit denjenigen deckt, die keine Identity Wallet nutzen würden (30 %).

Eine knappe Mehrheit der Deutschen (51 Prozent) wünscht sich zudem **eine Wahlfreiheit, welcher Anbieter ihre digitalen Identitäten verifizieren und abspeichern darf.** Dieses Ergebnis spricht zumindest aus Nutzersicht für ein offenes Ökosystem mit einer Reihe von Anbietern, so dass der Einzelne eine Möglichkeit hat, zu entscheiden, wer digitale Zertifikate oder elektronische Signaturen ausstellt und speichert.

Geht es um Sicherheit und Nutzerfreundlichkeit der Identity Wallet spielt der Sitz des Unternehmens eine große Rolle für die Deutschen.

**28%**

Unternehmen aus Deutschland

**26%**

Rein staatliche Institutionen oder Stellen aus Deutschland

**17%**

Mischung aus Staat und Unternehmen mit Hauptsitz in der EU

**4%**

Unternehmen außerhalb der EU

**24%**

Keiner der genannten Stellen

Fazit und Ausblick.

Der Digital Identity Index 2023 Deutschland zeigt nachdrücklich, dass es für die Nutzung von digitalen Diensten in Deutschland immer noch Luft nach oben gibt. Einige Nutzer entscheiden sich aufgrund von Bedenken, aber auch aufgrund von Unwissenheit, noch häufig für analoge, oft zeitraubende Prozesse. Und das obwohl digitale Verfahren schon längst zur Verfügung stünden und die Bevölkerung die digitalen Prozesse, wie in den Ergebnissen der Umfrage deutlich wurde, für den Großteil der Vorgänge und Prozesse auch gerne nutzen würde. Außerdem zeigt der Index, dass die Bevölkerung gegenüber privaten Identifizierungsverfahren wie PostIdent oder Videoident als Enabler für digitale Dienste

Nutzer entscheiden sich aufgrund von Bedenken, aber auch aufgrund von Unwissenheit, noch häufig für analoge, oft zeitraubende Prozesse. Und das obwohl digitale Verfahren schon längst zur Verfügung stünden.



Sowohl Staat als auch Privatwirtschaft müssen noch viel Aufklärungsarbeit leisten, damit es dem EU Identity Wallet langfristig nicht wie der deutschen eID ergeht und sie ein Schattendasein im Bewusstsein der Bevölkerung fristet.

offen gegenübersteht und diese Lösungen der staatlich angebotenen eID-Lösung – auch zehn Jahre nach deren Einführung – bevorzugt.

Bedenkt man, dass die eIDAS 2.0-Verordnung weitreichende Auswirkungen auf die fortschreitende Digitalisierung im Alltag aller EU-Bürgerinnen und Bürger haben wird, ist es durchaus überraschend, dass die Diskussionen der EU bisher nicht von den Endnutzern wahrgenommen werden. Sowohl Staat als auch Privatwirtschaft müssen noch viel Aufklärungsarbeit leisten, damit es dem EU Identity Wallet langfristig nicht wie der deutschen eID ergeht und sie ein Schattendasein im Bewusstsein der Bevölkerung fristet. Nur wenn die Menschen informiert sind, kann ein zukunftsfähiges System für digitale Identitäten entstehen, das eine breite Nutzung mit vielen Anwendungsfällen im privatwirtschaftlichen wie im behördlichen Bereich mit sich bringt.

Der Index macht zudem deutlich, dass es in Hinblick auf die Identity Wallets für die Deutschen ungemein wichtig ist, Sicherheit mit Nutzerfreundlichkeit zu vereinbaren. Denn vor allem in der älteren Generation ist die Skepsis gegenüber Datenschutz und Sicherheit groß. Die jüngeren Generationen, die mit dem Internet, Smartphone und digitalen Anwendungen aufgewachsen sind, sind grundsätzlich offener gegenüber digitalen Diensten und einer Identity Wallet. Dennoch scheint der Wunsch nach einer deutschen oder zumindest europäischen Lösung für Identity Wallets bestehen zu bleiben. Denn diese gelten in den Augen der Bevölkerung als sicher und stehen für einen gewissenhaften Umgang mit den persönlichen Daten der Nutzer.



Methodologie.

IDnow, ein führender Plattformanbieter für Identitätsprüfung in Europa, führte gemeinsam mit YouGov erstmals eine Befragung zum ‚Digital Identity Index 2023 Deutschland‘ durch.



Stichprobengröße

2.040 Befragte.

Die Ergebnisse wurden gewichtet und sind repräsentativ für die Bevölkerung ab 18 Jahren in Deutschland.



Erhebung

Die Umfrage basiert auf Online-Interviews mit Mitgliedern des YouGov Panel Deutschland.



Zeitraum

06. Dezember - 08. Dezember 2022



Beschreibung der Umfrage

Viele alltägliche Prozesse, die mit der Identifizierung einer Person zusammenhängen, können mittlerweile auf digitalem Weg stattfinden, beispielsweise die Eröffnung eines Bankkontos. Jedoch gibt es immer noch viele Verfahren, die analog ausgeführt werden.

Mit den folgenden Fragen wollen wir mehr über die Akzeptanz von digitalen Verfahren herausfinden, Herausforderungen identifizieren und Wünsche für die Zukunft herausarbeiten.



Prozentwerte

Aufgrund von Rundungen kann es vorkommen, dass die Summe der Prozentzahlen in einigen Fällen nicht 100 ergibt.

Über IDnow.

IDnow ist ein führender Plattformanbieter für Identitätsprüfung in Europa mit der Vision, die vernetzte Welt sicherer zu machen. Die IDnow-Plattform bietet ein breites Portfolio an Lösungen zur Identitätsverifizierung, die von automatisiert bis menschlich unterstützt, von rein online bis zum Point-of-Sale reichen und jeweils für die Konversionsrate und Sicherheit der Nutzer optimiert sind. Ziel ist es, die höchsten Sicherheitsstandards bei maximaler Benutzerfreundlichkeit zu gewährleisten.

Im Jahr 2021 erwarb IDnow den französischen Marktführer für Identitätsprüfungs-Technologie, ARIADNEXT, und den deutschen Identitätsprüfungs-Anbieter identity Trust Management AG. Dadurch bietet IDnow seinen Kunden eines der breitesten Portfolios an Identitätsprüfungs-Lösungen über eine einzige, integrierte Plattform hinweg.

Das Unternehmen hat Niederlassungen in Deutschland, Großbritannien und Frankreich und wird von namhaften institutionellen Investoren unterstützt, darunter Corsair Capital und Seventure Partners. Das Portfolio von mehr als 900 internationalen Kunden umfasst eine Vielzahl von Branchen und beinhaltet führende internationale Unternehmen wie Western Union, UBS, Sixt und Munich Re sowie digitale Champions wie N26, Solarisbank, wefox und Tier mobility.



Mehr Informationen zum IDnow Wallet, die Zukunft der digitalen Identitätsprüfung, finden Sie [HIER](#).



Überprüfung
von **über 195**
Identitätsdokumenten



Mehr **als 900**
internationale Kunden



Team aus **über 450+**
Mitarbeitenden



2014 in Deutschland
gegründet



30+ Millionen Idents
pro Jahr

www.idnow.io/de

IDnow GmbH
Auenstraße 100
80469 München, Deutschland
M: sales@idnow.de